

Ihrem Kinde schuldig ist, ich will ihm klar und deutlich machen, was ihm heilige Pflicht ist. — Und so wahr ich ehrlich bin, ich will nicht eher ruhen, als bis er wieder gut macht, was er oder andere böse gemacht haben.“

Ich lief auf der Stelle in das Wirthshaus zurück, ließ mir Feder, Dinte und Papier geben, und schrieb an den Unbekannten einen Brief, in dem ich ihm meine ganze Galle über sein schändliches Benehmen ausschüttete, ihm ein ziemlich lebendiges Detail von der Behandlung, mit der die Gräfin die arme Mathilde bisher-gemartert hatte, mittheilte; ihn aufforderte, mir zu eröffnen, was er für Mathilden thun wolle, und ihm zuschwor, daß, wenn er ihr für alles erlittene Unrecht nicht bald die vollständigste Entschädigung zusichere und gewähre, ich ihn, wer er auch seyn möge, mit dem Degen in der Faust, oder mit noch strengeren Mitteln dazu anhalten, und die Schmach, die er der schuldlos Verworfenen angethan, bis zu meinem letzten Lebenshauche an ihm rächen werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleiner Wunsch.

So mancher steigt doch auf der Wünsche Leiter
Auch immer eine Sprosse weiter.
Und legte sich nur gut die Leiter an,
Was gilt's! er stiege himmelan. —

Wie mächtig doch dagegen im Verlangen
Amandens kleines Herzchen ist! —
Darin so sanft — so unbesangen
Der Wünsche Murrelbächlein fließt —
Die Welt mit ihren Herrlichkeiten
Hat für die Huldin wenig Werth —
Kein Kind des Glücks will sie beneiden —
Nur wenig ist, was sie begehrt —
Die winzigste Gedankenbrücke,
Der fünfte Laut im A B C.
Ach! nur ein kleines — kleines e
Fehlt noch zu ihrem Lebensglücke.

Aus Jungfrau werde Junge-Frau,
Dann schaut sie ruhig hin auf's Leben.
Nun denkt sie zwar: Nur Gott vertrau!
Der wird schon, was dir gut ist, geben —
Doch will ein Mann behülflich seyn,
Solch theures e ihr zu verleihn,
So will sie ihm auch ganz allein
Ihr Herzchen, wie ihr Händchen weihn.

Richard Noos.

à l'Andromaque.

Die Frauenwelt hat doch nun schon so manche Modekleidung getragen, deren Name der Götterwelt entlehnt war, ja es ließe sich aus dem à la — seit Ludwig des Vierzehnten Zeiten, recht süglich ein ganzes Lexikon formiren. Nie aber ist mir eine Mode: à l'Andromaque — (Wittwenkleidung) vorgekommen. — Den Erfinderinnen und Verbreiterinnen neuer Moden sey daher diese Idee hiermit zu beliebiger Ausbildung und Realisirung hingeworfen, wie dem Wallfisch die Tonne. — Die Tracht einer jungen, schönen Wittwe — denn alte und häßliche kommen natürlich nicht in Frage — hat so viel Herz-Anziehendes, Theilnahme Erregendes, zur Tröstung Einladendes, Trost-Heischendes, Erfah-Forderndes, Hoffnung-Gebendes, daß mir es ganz unbegreiflich ist, warum die Windsfahnen der Mode sich noch nicht um die Erfindung einer solchen Wittwen-tracht gedreht haben. Die dem Hauptbegriffe, Wittwe: anhängenden traurigen Nebenideen dürften übrigens kein Mädchen und keine Dame von der Tracht, wenn sie nur aufstele und schön kleidete, abschrecken; denn, was kann z. B. für Mädchen, die gern heirathen wollen, abschreckender seyn, als der Begriff: Vestalin oder Nonne — und doch, wer hat von jeher die den Vestalinnen und Nonnen entlehnte Schleier-Mode lieber getragen, als heirathslustige Mädchen. —

Richard Noos.

Charade.

Die erste steht nicht in dem besten Rufe,
Sie ist, sagt man, der Menschen Freundin nicht.
Was schleicht denn dort im sündlichen Berufe?
Das Ganze naht, da flieht der Bösewicht.

Ihr holden Schönen, deren junge Brust
Der ersten Liebesregung Seufzer schwellt,
O hütet euch vor Amors süßer Lust,
Wenn Tugend nicht als Letzte hingestellt.

Das Ganze kennt Ihr zwar als wackern Ritter,
Der auch galant Euch stündlich Ständchen
bringt,

Doch ist sein Speer nur ein ohnmächt'ger Splitter,
Der machtlos an der Liebe Pfeil zerspringt.

M. Tenelli.